Zett 29/2015

Zett

Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung

Üben/Testen S.5
Impulsreferat beim Siebenbürgischen Lehrertag 2014 in Deva

Gute Übung S.13
Was unterscheidet eine Übung vom Test? Was ist eine gute Übung?

Das ÖSD S.18
Übungsmaterialien für kommunikativen Deutschunterricht

Revista „Zett" („Die ZfL des ZfL") este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Casa Schuller din Mediaş, judeţul Sibiu (în imagine).

CFCLG funcţionează în subordinea Ministerului Educaţiei Naţionale şi are ca domeniu de activitate perfecţionarea pe plan naţional a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniţă până la liceu - şi a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an şi se editează în limba germană. Unele informaţii se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (în Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timişoara: str. I. Nemoianu nr. 5 (la internatul Lic. T. „N. Lenau"), 300011 Timişoara
tel.: 0725-931279

www.zfl.ro
zfl@zfl.ro

Anmeldungen für Veranstaltungen des ZfL unter

www.zfl.ro

Numărul actual al revistei CFCLG

Actuala ediţie a revistei, cu tema „Exersarea şi testarea", reuneşte texte legate în principal de verificarea cunoştinţelor, aspect explicabil prin faptul că testele şi examenele mai degrabă ating corzi sensibile ale elevilor, părinţilor şi dascălilor, decât exersarea, care scapă atenţiei, situându-se în cotidian, afectând aproape deloc sfera emoţională, ci solicitând mai ales timp, răbdare şi voinţă. Cu toate acestea, există un echilibru în prezenţa celor două subiecte pe paginile următoare.

Informaţii despre teste şi examene se găsesc la paginile 4 (testări naţionale la clasele a II-a, a IV-a şi a VI-a), 5-7 (informaţii generale despre forme de testare, itemi şi criterii de calitate a testării), 8-9 (rezultatele unei chestionări a elevilor liceului pedagogic, secţia germană), la pagina 11 (avantajele observării în ciclul preprimar) şi 15 (prezentarea unei publicaţii pentru examenul de bacalaureat la limba germană maternă).

Cât priveşte exersarea, ne lămurim asupra unor aspecte la paginile 10 (ce pot exersa elevii în acţiuni extraşcolare - dacă acestea au loc, având în vedere noile condiţiile de îndeplinit pentru a putea părăsi clădirea şcolii), 12 („rucsacul-bibliotecă" conţinând cărţi de la A la Z), 13 (trăsăturile unui exerciţiu de calitate pentru dezvoltarea competenţei lingvistice), 14 şi 15 (workshop-uri de teatru pentru elevi şi dascăli) şi la pagina 17 (motive pentru care în cadrul lecţiilor elevii au tot mai puţin ocazia să efectueze experimente).

Revista cuprinde şi alte informaţii utile pentru educatoarele şi dascălii secţiilor germane, drept pentru care redacţia speră să existe numeroşi cititori ce profită de această publicaţie.

În ianuarie 2014 a fost înfiinţată Asociaţia CFCLG/ZFL, a cărei scop principal este susţinerea activităţilor Centrului pentru Formarea Continuă în Limba Germană. Asociaţia are deocamdată doar şase membri şi speră să găsească foarte curând şi alţi susţinători ai obiectivelor sale. Detalii se găsesc pe pagina web: www.zfl.ro/verein

Prin programul R.F.G. „Stabilizarea şi susţinerea învăţământului în limba germană din România" cadrele didactice care predau în limba germană într-o şcoală/secţie cu predare în limba germană din cadrul sistemului de învăţământ preuniversitar de stat în limbile minorităţilor naţionale pot primi o îndemnizaţie financiară (pagina 4). Detalii referitoare la desfăşurarea acestui program vor fi publicate în curând.

Vă dorim lectură plăcută!

*Das **Schwerpunktthema** dieser Nummer:*

Üben und Testen

Auf das Thema der Zett 29 kam die Redaktion durch den **Lehrertag 2014 in Deva**, von dem auf den Seiten 5-7 das Impulsreferat zu lesen ist. Meine Hoffnung war, dass wir in der Zeitschrift mehr über **Erfahrungen mit dem Üben** bringen können als solche mit Leistungsprüfungen. Es ist selbstverständlich, dass Tests und Prüfungen Lehrer, Eltern und Schüler emotional eher bewegen als das alltägliche Üben, das weniger im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, auch wenn es in der Verbindung „Üben und Testen" ihren berechtigten Platz hat. „Was bringt die Vermessung der Schule?", fragen sich jedoch Testgegner (Der Spiegel 49/2013) und bemängeln das Fehlen der Aussagen über die Unterrichtsqualität im internationalen Leistungsvergleich.

Üben ist Alltag, nimmt viel Zeit ein, hat mit Ausdauer und Willensstärke zu tun, ist nicht „einmalig" und „aufregend" wie Tests und Prüfungen. Wer könnte aber behaupten, das eine wäre mehr wert als das andere und sollte auf folgenden Seiten ausführlicher behandelt werden? Auf den Seiten der Zett 29 ist es gelungen, einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen Texten zum Thema Üben und solchen über das Testen zu halten.

Im Kindergarten ersetzt eine professionelle Beobachtung das Testen: Wahrnehmen und Reflektieren ermöglichen ein tieferes Verständnis und neue Perspektiven auf Fähigkeiten und Interessen des Kindes (Seite 11).

Viele Kinder erwerben die Unterrichtssprache erst zu Beginn der **Grundschule** und brauchen dafür ein entsprechendes **Übungsangebot** vonseiten der Lehrerin, daher sei es wichtig, behauptet in ihrem Text Liane Iunesch, zwischen Formaten, die Können nach dem Üben erzeugen, und solchen des vorausgesetzten Könnens zu unterscheiden (Seite 13-14).

Über **Stufentests** in der Grundschule informiert auf Seite 4 Monika Hay. Für das laufende Schuljahr steht der Termin der Evaluation bereits fest: 19.05.2015

Ab und zu wird zur **Aufnahme** in die erste Schulstufe (seit 3 Schuljahren in die Vorbereitungsklasse) ein Sprachtest durchgeführt. Das Unterrichtsgesetz 2011 sieht vor, dass Auswahlverfahren nur dann erlaubt sind, wenn die Anzahl der Anwärter die Anzahl der Plätze übersteigt. Dies ist alljährlich der Fall an vielen Großstadtschulen des Landes, doch 2015 steht auch die Schule mit einzügiger deutschsprachgier Abteilung in Zillenmarkt/Zalău vor dem Problem, für eine einzige Klasse von 40 Anwärtern auswählen zu müssen. Es stellt sich folglich auch dieses Frühjahr wieder die Frage: WIE? Garantiert allein die Beherrschung der deutschen Sprache den Schulerfolg? Erfahrungswerte und neuere Ergebnisse aus der Forschung sagen „nein". Entscheidend, um im Bildungsprozess erfolgreich zu sein, heißt es in der Fachliteratur, sind weniger die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder als die Arbeits- und Schriftsprache, die sowohl in Rumänisch, der Muttersprache, wie auch in Deutsch gefördert werden muss. Ein Test vor der Einschulung sollte sich daher nicht nur auf die Erfassung des Wortschatzes (Benennen, Zeigen, Ausführen etc.), der Fähigkeit Sätze zu bilden, zu beschreiben und zu erzählen, sondern auch versuchen, herauszufinden, wie die phonologische Bewusstheit (Laute, Silben heraushören bzw. zusammenziehen, Reimwörter finden etc.) und das Lesen in beiden Sprachen entwickelt ist. Diese Begegnung mit den zukünftigen Schülern ist nicht nur Gelegenheit für eine allgemeine Diagnose, sondern auch Chance, die Förderung - das Üben - für die ersten Schulwochen in den Blick zu fassen.

Ab der fünften Klasse scheint der Förderbedarf jedoch wieder mehr im Kommunikationsbereich zu liegen. Hörverstehen und Sprechen kombiniert mit Briefeschreiben und Bildbeschreibung haben sich für mich als Schwerpunktthemen für ein Wahlfach in der fünften Klasse herauskristallisiert, wofür ich zur besseren Motivation der Schüler auf der Suche nach ansprechendem Material und ungewöhnlichen Lernsituationen bin. Für **das Üben und Lernen außerhalb des Unterrichts** gibt es auf den Seiten 10, 12, 15 und 17 Erfahrungsberichte und Anregungen.

Die Prüfung zum Abschluss der achten Klasse prägt das Lernen der jüngsten Gymnasialschüler, ab der neunten „droht" die Abiturprüfung. Ein von Deutschlehrerinnen erarbeitete **Abiturleitfaden** (siehe Seite 15) soll Schülern bei der Wiederholung der Kenntnisse helfen.

Weitere Informationen ergänzen den Inhalt dieser Zett-Ausgabe. Wir danken den Autoren und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Öffnungszeiten der DLW

(Deutsch-Lernwerkstatt)

Montag, 13-15 Uhr
Dienstag, 13-15 Uhr
Mittwoch, 13-15 Uhr

Die Bücherlisten können auf www.zfl.ro eingesehen werden.

Unterstützung für Lehrer in DaM-Schulen

Das rumänische Schulsystem in deutscher Sprache leidet seit Jahren unter Mangel an Lehrkräften. Dieser ist in den Bildungseinrichtungen mit deutschem Muttersprachenunterricht wesentlich größer als der allgemeine Lehrermangel in Rumänien, weil Kenner der deutschen Sprache, genau dank ihrer Sprachenkenntnisse, viel besser entlohnte Arbeitsplätze in der Industrie und in anderen Wirtschaftsbereichen finden, als die Schule sie bietet. So ist es fast unmöglich geworden, junge Lehrer etwa für Mathematik, Physik, Chemie aber auch für andere Fächer zu finden.

Andererseits aber ist das Interesse der Eltern, ihre Kinder in Klassen mit Unterricht in deutscher Sprache einzuschreiben, nicht gesunken, sondern es hat in den vergangenen Jahren sogar zugenommen.

Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) kam zur Einsicht, dass die einzige Möglichkeit, den Kollaps des Bildungssystems in deutscher Sprache zu vermeiden und Jugendliche, die dieser Sprache mächtig sind, für den Lehrerberuf zu motivieren, darin liegt, den auf Deutsch unterrichtenden Lehrern eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen sowie Fortbildungskurse zu fördern. Die Maßnahmen sind umso gerechtfertigter, als die meisten Hochschulabsolventen Deutsch nicht zur Muttersprache haben und das Unterrichten in dieser Sprache somit eine Zusatzqualifikation erfordert.

Das DFDR hatte an den Deutschen Bundestag einen Antrag auf finanzielle Förderung der Lehrer gestellt, die in deutscher Sprache an deutschsprachigen Schulen/Schulabteilungen unterrichten. Kriterium, dass eine Schule/Schulabteilung zu den deutschsprachigen zählt ist, dass sie das Fach Deutsch nach den Lehrplänen für „Deutsch als Muttersprache“ unterrichtet. Gefördert werden sollen Grundschullehrer sowie Lehrer der Gymnasial- und Lyzeumsklassen, wofür der Betrag von 750.000 Euro für das Jahr 2015 genehmigt worden ist. Die Förderung erfolgt über die Saxonia-Stiftung in Rosenau/Râşnov auf Grund eines Antrags, dem Nachweisdokumente beigefügt sind. Der Antragsmodus wird von der Stiftung veröffentlicht, sobald alle Einzelheiten über die Umsetzung des Programms bekannt sind.

Martin Bottesch, DFDS

Was können wir? Stufentests in der Grundschule

Am 19.05.2015 ist es wieder soweit: Es beginnt die Evaluation der Grundkompetenzen bei Schülern der 2. Klasse, die in einer Sprache der nationalen Minderheiten unterrichtet werden; ab dem 26. Mai sind die Viertklässler, ab dem 2. Juni die Schüler der 6. Klassen an der Reihe. So sieht es der am 15.12.2014 erschienene Erlass des Bildungsministers (Nr. 5123/2014) für dieses Schuljahr vor.

Eltern, Lehrer und Schüler beschäftigen sich, zumindest gedanklich, jedoch schon seit längerer Zeit mit diesen Evaluationen. Was sind das für Tests? Was für eine Finalität hat diese Evaluation? Welche Vorbereitung darauf ist nötig? Es sind Fragen, die durchaus ihre Berechtigung haben, zumal die Prüfungsordnung in ihrem Wortlaut eher allgemeine Richtlinien zu Organisation und Durchführung der Tests angibt.

Laut Unterrichtsgesetz Nr. 1/2011 werden Schüler der 2. Klasse zwecks Orientierung und Optimierung des Lernens nach Abschluss der ersten Hälfte der Grundschule getestet; in der 4. Klasse soll der Test laut Gesetz stichprobenartig durchgeführt werden, um eine systemweite Diagnose der schulischen Leistungen von 10-12-Jährigen, ähnlich wie bei internationalen Studien (TIMMS, PIRLS), zu ermöglichen.

Bekannt ist zudem, dass die Schüler der 2. Klasse an vier Tagen geprüft werden (Rumänisch, Mathematik, Deutsch Lesen sowie Deutsch Schreiben), jene der 4. Klasse an drei Tagen (Rumänisch, Mathematik, Deutsch), während die Schüler der 6. Klasse zwei Prüfungen (Sprachen bzw. Mathematik und Naturwissenschaften) ablegen. Die Dauer einer Prüfung beträgt 30 Minuten in der 2. Klasse und je 60 Minuten bei den Schülern der 4. und 6. Klasse. Details bezüglich Struktur und Aufgabenstellung finden Lehrer und Eltern in den Modelltests: http://subiecte2014.edu.ro/2014/

Im Fach Deutsch wurden 2014 für die 2. Klasse zum Testen der Fähigkeit, Informationen zu entnehmen, literarische Texte und Sachtexte von einer Länge zwischen 250 und 300 Wörtern verwendet. Die Aufgaben waren größtenteils geschlossener Art (Mehrfachwahl), es gab aber auch halboffene Aufgaben (z. B. Ergänzungsaufgaben). Im Bereich Schreiben erwartete man von den Schülern, mit Hilfe von Fragen zu einer Bildfolge einen Text zu verfassen sowie eine Nachricht zu einem gegebenen Thema zu schreiben. Orthographie und Interpunktion wurden dabei auch bewertet.

Für die Schüler der 4. Klasse bestand der Text aus 500-800 Wörtern, zu dem die Schüler etwa 12-14 Mehrfachwahlaufgaben zum Textverstehen lösen sollten, hinzu kam noch eine offene Übung, in der in fünf Zeilen eine kreative schriftliche Aufgabe bewältigt werden musste.

Leider wurden die Ergebnisse für das Fach Deutsch als Muttersprache statistisch nicht erfasst und ermöglichen uns daher auch keine Schlussfolgerungen bezüglich des Kompetenzniveaus der Kinder oder des Schwierigkeitsgrades der Aufgaben. Welches die Struktur der diesjährigen Tests sein wird, auch unter Berücksichtigung der neuen Lehrpläne für die 2. Klasse, ist momentan nicht bekannt.

Monika Hay, Schulinspektorat Hst.

Üben und Testen

Impulsreferat beim Lehrertag 2014

von **Sibylle Draber**, *Fachberaterin für Deutsch als Zweitsprache, Lübeck*

Unter diesem Titel stand der 24. Siebenbürgische Lehrertag am 18. Oktober 2014 in Deva. Sibylle Draber, M.A., ist Fachberaterin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in der Hansestadt Lübeck, Prüfungsleiterin für das Deutsche Sprachdiplom in Schleswig-Holstein und Mitglied im Vorstand der Deutschen Auslandsgesellschaft. Außerdem ist sie Klassenlehrerin einer DaZ-Klasse an der Lübecker Gotthard-Kühl-Schule, an der Kinder aus ca. 40 Nationen unterrichtet werden.

Eine Begriffsbestimmung

Bevor man sich Inhalten zu „Üben und Testen" nähert, ist es hilfreich, die Begriffe genauer zu untersuchen und sich auf einen gemeinsamen Nenner zu verständigen. Üben bedeutet laut DUDEN *sich für eine spezielle Aufgabe oder Funktion intensiv auszubilden* und zwar in einem bestimmten Tätigkeitsbereich. Es heißt außerdem, *etwas sehr oft (nach gewissen Regeln) zu wiederholen*, um es dadurch zu lernen. Wenn man durch eine systematische Tätigkeit eine Fertigkeit erwirbt oder möglichst große Geschicklichkeit in etwas erwirbt, spricht man ebenfalls von *üben*.

Synonyme zu üben sind *sich aneignen, sich antrainieren, auswendig lernen, sich beibringen, sich einprägen, einstudieren, sich eintrainieren, sich erarbeiten, (er-)lernen, proben, probieren* oder *wiederholen*. Wechselt man das Register und sieht sich umgangssprachliche Synonyme an, so findet man *bimsen, büffeln, exerzieren, ochsen, (ein-)pauken* oder *trainieren*. Familiär spricht man auch davon, *sich auf den Hosenboden zu setzen*.

Etymologisch betrachtet kommt üben vom Mittelhochdeutschen *üeben* oder *uoben*, was so viel wie *bebauen* oder *pflegen* bedeutet. Vom Althochdeutschen *uoben* kann es laut DUDEN auch *Landbau treiben* oder *pflegen* beinhalten.

Der Begriff *Test* ist allen Lehrkräften aus dem Unterricht bekannt. Zum einen kann sich dahinter ein nach einer durchdachten Methode vorgenommener Versuch verbergen, zum anderen eine Prüfung zur Feststellung der Eignung, der Eigenschaften, der Leistung oder Ähnlichem einer Person oder Sache.

Im Mittelhochdeutschen steht das Wort *test* für einen Topf, den man für chemische Versuche nutzte. Ursprung dafür wiederum ist das lateinische Wort *testum* oder *testa*, was laut DUDEN so viel wie *Platte*, *Deckel* oder *(Ton)schale* und *Scherbe* bedeutet.

Zum Begriff *testen* findet man im DUDEN ebenfalls Synonyme wie *(aus-)probieren, die Probe [aufs Exempel] machen, durchgehen, durchsehen, etwas/jemanden/sich einem Test unterziehen, einer Kontrolle/Prüfung unterziehen, erproben, kontrollieren, nachprüfen, nachsehen, (über-)prüfen, untersuchen* oder *sich vergewissern*. Umgangssprachlich spricht man auch davon, *jemanden auf den Zahn zu fühlen, jemanden oder etwas auf Herz und Nieren zu prüfen* oder *jemanden oder etwas unter die Lupe zu nehmen*.

Prüfungsformate

Prinzipiell kann man Prüfungsformate in zwei Gruppen unterteilen: in Fragen mit offenen Antworten und Selektionstypen. Offene Testformate erfordern Kurzantworten oder Wortbildungen. Das bedeutet, dass Schüler/-innen neue Worte bilden müssen (z.B. aus mehreren Substantiven wird ein neues: das Haus - die Tür = die Haustür).

Bei Selektionstypen wählen Schüler/-innen ihre Antwort aus einer Liste an Optionen aus (Multiple Choice, wahr/falsch/nicht gegeben, zuordnen, verbessern).

Selektionstypen können besonders schnell korrigiert werden. Offene Testaufgaben hingegen bieten einen tieferen Einblick in das Textverständnis der Schüler/-innen, denn die nötige Sprache muss selbst produziert werden. Die richtige Antwort kann nicht von bereits vorhandenen Optionen „erraten" werden.

Jedes Prüfungsformat weist spezifische Eigenschaften auf. In Testbüchern wie z.B. zur Vorbereitung auf das Deutsche Sprachdiplom findet man jeweils 2 bis 4 verschiedene Formate. Verschiedene Testformate steigern die Qualität hinsichtlich der Verlässlichkeit, da nicht jede Fertigkeit der Schüler/-innen mit jedem Format gleich gut erhoben werden kann. Außerdem erbringen nicht alle Schüler/-innen bei jedem Format gleich gute Leistungen.

Die folgende Übersicht schlüsselt die Testformate je nach Fertigkeit auf:

***Abbildung 1** erstellt nach: http://www.uibk.ac.at/srp/testformate.html*

	Multiple Choice	Zuordnen	Kurzantworten	Lückentext mit Auswahlmöglichkeiten	Textbearbeitung	Wortbildung
Hörverstehen	X	X	X			
Leseverstehen	X	X	X			
Sprachverwendung	X	X		X	X	X

Möchte man beispielsweise das Leseverstehen seiner Schüler/-innen erheben, eignen sich dafür Multiple Choice Aufgaben, Zuordnungen oder Kurzantworten. Die folgenden Testformate werden derzeit noch erforscht:

	Richtig/Falsch mit Begründung	Reihenfolgenbildung (Paragraphen)	Reihenfolgenbildung (Ereignisse)	Offener Lückentext
Hörverstehen				
Leseverstehen	X	X	X	
Sprachverwendung				X

***Abbildung 2** erstellt nach: http://www.uibk.ac.at/srp/testformate.html*

Es ist derzeit wissenschaftlich also nicht endgültig geklärt, ob das Leseverstehen auch mit Aufgaben zur Reihenfolgenbildung sicher erhoben werden kann. Darunter versteht man Aufgaben, bei denen die Schüler/-innen Paragraphen (Abschnitte) eines Textes oder die Ereignisse eines Textes in die richtige Reihenfolge bringen müssen.

Hörverstehen, Leseverstehen, Sprachverwendung (sowohl mündlich als auch schriftlich) kann man im Unterricht in den modernen Sprachen wie Rumänisch, Deutsch oder Französisch erheben. Zum Teil erweist es sich auch im Fachbereich der Gesellschaftswissenschaften wie Geschichte, Geographie oder Politik als sinnvoll oder notwendig, das Leseverstehen oder das Hörverstehen abzufragen.

Anders sieht es in Mathematik und den Naturwissenschaften aus. Die Prüfungsformate unterscheiden sich hier deutlich von denen anderer Unterrichtsfächer. Zur Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten gehört z.B., mathematische Darstellungen zu verwenden, mathematisch zu argumentieren oder mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umzugehen.

Es ist also beim Erstellen von Tests oder Klassenarbeiten wichtig, im Vorfeld zu überlegen, welche Fertigkeiten man erheben möchte, damit Aufgabenart und geforderte Kompetenzen zusammenpassen.

Anforderungsbereich

Jede Aufgabe weist unabhängig vom Unterrichtsfach einen bestimmten Schwierigkeitsgrad auf. Der Schwierigkeitsgrad hängt wiederum damit zusammen, was Schüler/-innen beim Bearbeiten einer Aufgabe leisten müssen. Man spricht an dieser Stelle von Anforderungsbereichen, bei denen sich drei Stufen unterscheiden lassen:

Anforderungsbereich I umfasst das Wiedergeben und Beschreiben von fachspezifischen Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang unter reproduktivem Benutzen geübter Arbeitstechniken.

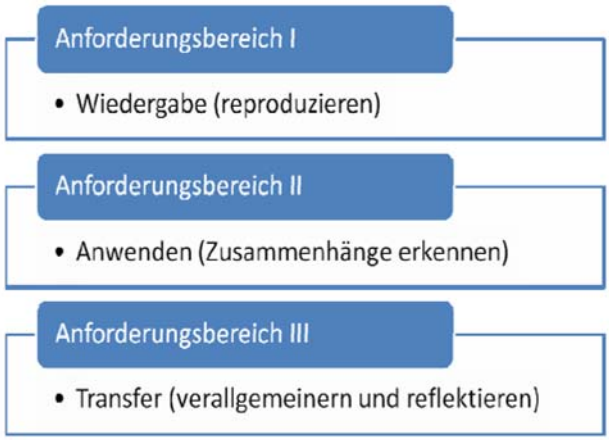
Schüler/-innen zeigen hier also **Reproduktionsleistungen** (Wiedergabeleistungen).

Anforderungsbereich II umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter fachspezifischer Inhalte und das angemessene Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf andere Sachverhalte.

Mit dem Anforderungsbereich II lassen sich **Reorganisations- und Transferleistungen** erheben.

Anforderungsbereich III umfasst den reflexiven Umgang mit neuen Problemstellungen, den eingesetzten Methoden und gewonnenen Erkenntnissen, um zu Begründungen, Folgerungen, Beurteilungen und Handlungsoptionen zu gelangen.

Anforderungsbereich III weist damit den höchsten Schwierigkeitsgrad auf, weil **Reflexions- und Problemlösungsleistungen** der Schüler/-innen getestet werden.



Sibylle Draber, M.A., ist Fachberaterin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in der Hansestadt Lübeck, Prüfungsleiterin für das Deutsche Sprachdiplom in Schleswig-Holstein und Mitglied im Vorstand der Deutschen Auslandsgesellschaft. Außerdem ist sie Klassenlehrerin einer DaZ-Klasse an der Lübecker Gotthard-Kühl-Schule, an der Kinder aus ca. 40 Nationen unterrichtet werden.

Operatoren

Wie kann ich eine Aufgabe in einem der Anforderungsbereiche formulieren? Dabei helfen die sogenannten Operatoren. Der Operator ist ein Mittel, Verfahren, Symbol o.Ä. zur Durchführung linguistischer, logischer oder mathematischer Operationen. Dabei erfolgt die Zuordnung zu den Anforderungsbereichen durch Aufgabenart und Aufgabenstellung. Man sollte berücksichtigen, dass die Zuordnung nicht ausschließlich auf einen Anforderungsbereich festgelegt werden kann.

Auf der Internetseite des Lehrerinstituts Hamburg ist gutes Unterrichtsmaterial zu finden, mit dem man Schüler/-innen mit den Operatoren vertraut machen kann. Einsetzbar ist es sowohl im Deutschunterricht als auch im Deutschsprachigen Fachunterricht.

***Abbildung 3** entnommen aus: http://li.hamburg.de/publikationen/3861104/operatoren-sprachbildung.html*

Anforderungsbereich	Operator/ Arbeitsauftrag	Definition
I	*nennen*	Entweder: Informationen aus vorgegebenem Material entnehmen Oder: Kenntnisse ohne Materialvorgabe anführen
II	*erläutern*	Sachverhalte im Zusammenhang beschreiben und anschaulich mit Beispielen oder Belegen erklären
III	*bewerten*	Aussagen, Behauptungen, Vorschläge oder Maßnahmen beurteilen, eine persönliche Stellungnahme abgeben und dabei die eigenen Wertmaßstäbe offen legen

***Abbildung 4** – Beispiele für Operatoren, entnommen aus: http://li.hamburg.de/publikationen/3861104/operatoren-sprachbildung.html*

Konsequenzen für den Unterricht: Beachtung der Testgütekriterien

Eine Klassenarbeit oder ein Test wird in der Regel von der Lehrkraft erstellt, die den Unterricht erteilt hat. Dabei orientiert sie sich an den vermittelten Unterrichtsinhalten und sucht das Wichtigste heraus. Welche Fähigkeiten werden aber mit Hilfe des Tests bewertet? Welches Niveau hat der Test?

Klassenarbeiten und Tests sollten zumindest soweit wie möglich die Testgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität erfüllen. Dabei kann man sich an folgenden Fragen orientieren:

Objektivität (Personenunabhängigkeit)
Sind Durchführung, Auswertung des Tests und Interpretation bzw. Bewertung der Ergebnisse unabhängig von der Person des Prüfenden? Käme ein anderer Prüfer zu den gleichen Ergebnissen?

Reliabilität (Zuverlässigkeit, Genauigkeit)
Erfasst das Überprüfungsverfahren exakt die zu ermittelnden Fähigkeiten, sodass bei wiederholter Anwendung in geringem zeitlichem Abstand (oder bei einem Paralleltest) ein identisches Resultat erzielt werden kann?

Validität (Gültigkeit)
Ermittelt die Überprüfung vor allem jene Kompetenzen, die sie messen will, die die Schüler/-innen im Unterricht erwerben sollten und die für den weiteren Unterricht bedeutsam sind?

Beim Üben und Testen im Unterricht sollten Lehrkräfte also Prüfungsformate, Anforderungsbereiche und Operatoren beachten, um anhand der Testgütekriterien zu personenunabhängigen, zuverlässigen und gültigen Ergebnissen zu gelangen.●

Quellenangaben

- Duden http://www.duden.de
- IQB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen) http://www.iqb.hu-berlin.de
- Universität Innsbruck: Testformate http://www.uibk.ac.at/srp/testformate.html
- Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren http://li.hamburg.de/publikationen/3861104/operatoren-sprachbildung.html
- Basisoperatorenkatalog http://lehrerfortbildungbw.de/faecher/gwg/fb1/modul1/geo/operator/
- Testgütekriterien MBJS Brandenburg http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/leistungsermittlung_bewertung.html

Das Pädagogische Lyzeum Hermannstadt

Umfrage zur Attraktivität des Päda-Profils

von *Diana Zoppelt* und *Claudia Armenciu*, *Lehrerinnen am Colegiul Național Pedagogic „Andrei Șaguna" (CNPAS)*

Wie attraktiv finden die Schüler des Päda-Profils der deutschen Abteilung am CNPAS ihre Fachrichtung? Diese Frage hat uns veranlasst, anlässlich des Tags des Lyzeums eine Meinungsumfrage per Fragebogen bei den Schülern durchzuführen. Ziel der Befragung war, herauszufinden, ob und inwieweit die Schüler des Päda-Profils mit dem, was sie lernen und wie sie lernen, zufrieden sind, ob es Unterschiede zwischen den Jahrgängen gibt und ob die deutschen Sprachkenntnisse in der Meinung der Schüler eine Hürde für ihren Lernerfolg darstellen. Erwartet hatten wir geschlechts- und jahrgangsabhängige Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit mit dem Profil sowie dass ein Teil der Schüler die schwachen Deutschkenntnisse als Ursache ihrer Lernschwierigkeiten identifizieren.

Befragt wurden insgesamt 100 Schüler aus allen vier Jahrgängen des deutschsprachigen Päda-Profils (92 %) am CNPAS (Tabelle 1):

Klasse	Mädchen	Jungen	Gesamt
9	24	3	27
10	17	9	26
11	15	9	24
12	19	4	23

Tabelle 1

Die Schüler erhielten einen Fragebogen mit neun Fragen und fünf Antwortalternativen auf einer Likert-Skala. Die Umfrage war anonym, es wurden lediglich Angaben zum Geschlecht und zur Klasse erhoben.

Die 9 Fragen gruppieren sich inhaltlich in vier Kategorien (Tabelle 2):

Kategorie	Fragen
Zufriedenheitsgrad mit dem Profil	• Wie ist deine Erfahrung als Päda-Schüler am CNPAS? • Wie gut ist die Unterrichtsqualität? • Ist die Betreuung im Pädagogischen Praktikum gut? • Würdest du die deutsche Päda-Abteilung anderen Schülern empfehlen?
Zukunftsperspektiven für die Absolventen	• Bereitet dich das Päda-Profil für die Zukunft vor? • Ist das Pädagogische Praktikum für deine persönliche/berufliche Weiterentwicklung hilfreich? • Wie wahrscheinlich ist es, dass du nach Schulabschluss als Lehrer/Erzieher arbeiten wirst?
Lernorientierung	• Sind für dich gute Noten in den Spezialisierungsfächern wichtig?
Sprachkenntnisse	• Sind deine Deutschkenntnisse ein Problem für deinen Schulerfolg?

Tabelle 2

1. Zufriedenheitsgrad mit dem Profil, 2. Zukunftsperspektiven für die Absolventen, 3. Lernorientierung und 4. Sprachkenntnisse. Die Antwortalternativen waren: 1. sehr, 2. eher ja, 3. relativ, 4. eher nein, 5. gar nicht.

Die Auswertung der Fragebogen erfolgte mit Hilfe deskriptiver Statistikmethoden in Excel und bezog sich auf die oben genannten vier inhaltlichen Kategorien.

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen in den Kategorien **Zufriedenheitsgrad mit dem Profil** bzw. **Zukunftsperspektiven der Absolventen** getrennt für Jungen und Mädchen die Prozentzahl der Respondenten, die auf der Antwortskala 1 (sehr) oder 2 (eher ja) angekreuzt haben, im Vergleich zu den anderen Respondenten. Pro Jahrgang ergaben sich unterschiedliche Antwortprofile, wobei sich in der 9. Klasse die positivsten Beurteilungen in allen vier Kategorien ergaben.

Abbildung 1: weibliche Respondenten

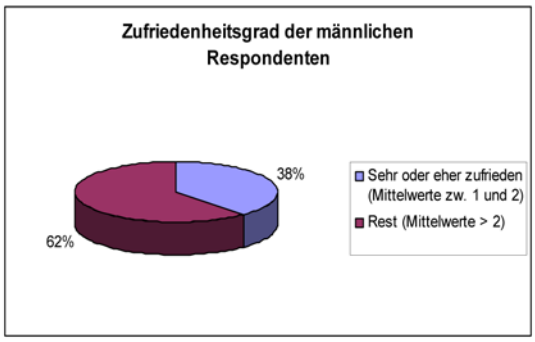


Abbildung 2: männliche Respondenten

Schlussfolgerungen

Die Datenerhebung zeigt uns ein insgesamt positives Bild, das die Schüler der deutschen Päda-Abteilung von ihrem Profil haben. Der Zufriedenheitsgrad liegt im Mittelwert bei 2,2 auf der o. g. Likert-Skala, was darauf hinweist, dass sich unsere Schüler im Durchschnitt bei „eher zufrieden" positionieren. Auch in Bezug auf die Zukunftsperspektiven sind die Meinungen eher positiv (Mittelwert 2,3), d. h. die Schüler sehen in der schulischen Bildung eine Voraussetzung für eine gute Zukunft. Ferner zeigen die Mittelwerte für die Lernorientierung (1,8) und für die Sprachprobleme (3,7), dass unsere Schüler recht lernbereit sind und dass Sprachprobleme eher nicht als Hindernisse zum Lernerfolg betrachtet werden.

Der Vergleich Mädchen-Jungen zeigt, dass die Prozentzahl der weiblichen Respondenten, die mit dem Profil zufrieden sind (53 %), deutlich höher ist als jene der männlichen Respondenten (36 %). Dementsprechend werden auch die Zukunftsperspektiven eingeschätzt: 58 % der weiblichen Respondenten betrachten die Ausbildung zum Lehrer/Erzieher als eine gute Vorbereitung für die Zukunft, während nur 27 % der männlichen Respondenten derselben Meinung sind. Schaut man sich die Prozentzahlen der Mädchen und Jungen an, die in den Lehrberuf einsteigen wollen, so wird auch hier ein Unterschied sichtbar: 27 % der Mädchen geben an, nach Schulabschluss beruflich als Lehrer/Erzieher arbeiten zu wollen, während nur 19 % Prozent der Jungen im Lehramt eine berufliche Alternative sehen. Insgesamt zeigen diese Zahlen, dass das Interesse der Schüler für den pädagogischen Werdegang leider eher gering ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse der Studie auf eine gute Qualität der Ausbildung in der deutschen Päda-Abteilung des CNPAS wie auf die Lernorientierung der Schüler hinweisen. Um mehr Schüler für die Lehrerausbildung und den Lehrerberuf zu gewinnen, ist vermutlich eine bessere Motivationsstrategie nötig. Dabei sollte in Betracht gezogen werden, dass die Attraktivität des Profils von der Attraktivität des Berufs ausschlaggebend geprägt wird. Des weiteren sollten jene Schüler, die sich nicht für das Lehramt entscheiden, im Rahmen einer gut durchdachten beruflichen Orientierung und Beratung auf die Vorteile der pädagogischen Ausbildung hingewiesen werden, die den Erwerb einer Reihe von Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen ermöglicht, welche auch in anderen Berufen wichtig sind, so z. B. Management/Personalmanagement, Kommunikationswissenschaften, Rechtswissenschaften, Medizin/Pflege usw. ●

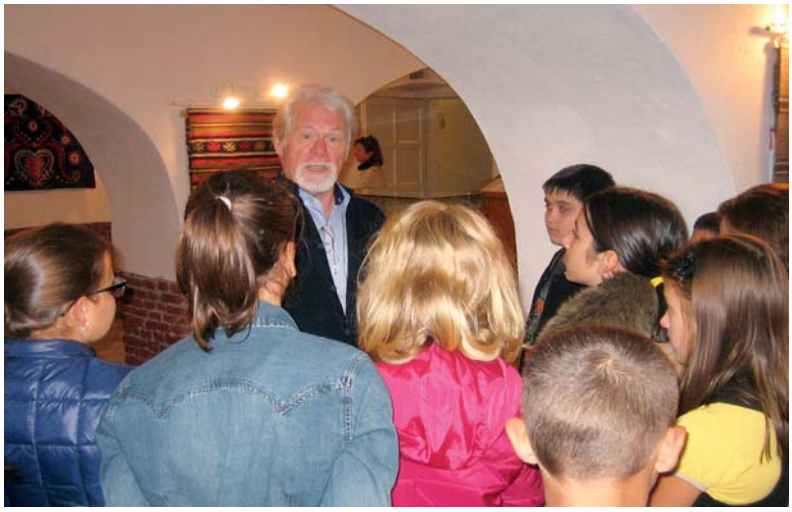
Museum

Ist Üben außerhalb der Schule möglich?

Museumspädagogische Arbeit

Adriana Hermann, ZfL

Die Durchführung außerschulischer Aktivitäten („Schülerlager, Ausflüge und anderer Freizeitaktivitäten“) wird durch den Erlass des Unterrichtsministeriums 3060/3.02.2014 geregelt, wobei das zu erstellende „Dossier“ stundenlange Arbeit erfordert und keinerlei Unterschied zwischen einem Spaziergang in Schulnähe und Abenteuerreisen gemacht wird. Das Hermannstädter Schulinspektorat erweitert den Wirkungsradius des genannten Ministererlasses durch eigene Verfahrensregeln („proceduri“) auf „Museumsbesuche, Besuch von Aufführungen und andere Freizeitaktivitäten“. Möchte ein Lehrer mit seiner Lerngruppe die Schule verlassen, muss er die Genehmigung des Schulleiters einholen. Die hierfür nötigen Unterlagen sind die Verantwortungserklärung des Lehrers, Regeln der Aktion, die schriftliche Einwilligungserklärung der Eltern betreffend Teilnahme des Kindes, das Protokoll der Informationsveranstaltung mit Unterschrift der Schüler, ein ärztliches Attest. Da sich obige Reglungen einer rationellen Analyse entziehen, stellt sich trotzdem die Frage, ob von Lehrern begleitetes außerschulisches Lernen den oben genannten Institutionen (deren Aufgabe unter anderem es ist, Lehrer anzuleiten) überhaupt bekannt ist.



Trotz allem gibt es überall Lehrer, die sich nicht beirren und sich in ihren Entscheidungen von Vernunft leiten lassen. Im Folgenden kurz über zwei Aktionen:

Der in der Schweiz lebende Lehrer in Rente und aktive Künstler Peter Connerth erzählt (Bild 1: Fünftklässler der Brukenthalschule am 1.10.2014 **im Franz-Binder-Museum**, Wechselausstellung mit von Connerth gespendeten Objekten) von sich und seinen Reisen, von dem, was ihn unterwegs beeindruckt und was er aus verschiedenen Ländern gesammelt hat. Die Schüler hören Deutsch mit Schweizer Akzent, stellen ihre Fragen auf Deutsch (nicht wissend, dass Peter auch Rumänisch spricht, jedoch beeindruckt davon, dass er ihnen ein paar Worte Italienisch und Schweizerdeutsch sagt) und versuchen mit Hilfe der anwesenden Erwachsenen Informationen für das Ausfüllen ihres Museumsheftes zu bekommen oder sie in den Beschriftungen der Exponate und auf dem Ausstellungsplakat zu finden. Sie haben sich an Besucherregeln zu halten und diktieren mir zum Schluss auch einen Text für das Gästebuch der Ausstellung.

Die Schüler üben also in einem ansprechenden Rahmen (die Kellerräume des Binder-Museums mit Wechselausstellungen): Hörverstehen, Sprechen, Verfassen von Texten, Leseverstehen, Verhalten. Das ist ein Museumsbesuch durchaus wert, meine ich. Später im Unterricht lasse ich sie in Kleingruppen auch Briefe an Peter Connerth schreiben.

Im Rahmen eines Projektes des Naturhistorischen Museums Hermannstadt für das Jahr 2015 (in Zusammenarbeit mit der Brukenthalschule und dem Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache) werden deutschsprachige Führungen von Schülern für Schüler vorbereitet. In einem Workshop (Bild 2) bedrucken Museumsvolontäre, Schüler der Brukenthalschule von der 6. bis zur 10. Klasse, Westen mit dem Museumslogo, der Eule. Im Frühjahr stehen Führungen für Sechstklässler bevor, die sich in Biologie mit der Tierwelt befassen.

Das Museum verfügt inzwischen über deutschsprachiges pädagogisches Material für alle Schulstufen und kann mit Hilfe der Volontäre Führungen in deutscher Sprache anbieten.●

Fotos: Adriana Hermann, Adriana Opriş

Testen im Kindergarten?
Tieferes Verständnis durch Beobachtung

von ***Corina Steffen****, Praxisberaterin, Qualität & Qualifizierung, Jugendamt Stuttgart*

„Die Beobachtung ist ein strukturierter Wahrnehmungsprozess, durch den Erzieherinnen gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen." (Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Knut Vollmer, Herder 2005)

Beschreibungen von Kindern, ihren Kompetenzen, Interessen und Entwicklungen, bergen das Problem der Bewertung. Will man Kinder verstehen und sie auf ihrem eigenen Bildungsweg unterstützen, braucht man eine Einschätzung dessen, was sie bewegt, warum das so ist, was sie tun.

Es geht dabei allerdings keinesfalls um eine entwürdigende Beurteilung. Entwürdigend sind Verfahren, die die Persönlichkeit nicht achten, die z.B. selektiv auf Defizite abheben und wesentliche Aspekte der Person des Kindes außer Acht lassen. Entwürdigend sind Beurteilungen, Verfahren also, mit denen abschließende Urteile über ein Kind gefällt werden, und Verfahren, mit denen das Kind nicht verstanden, sondern nur „durchschaut" , diagnostiziert und abgestempelt wird (In Anlehnung an: GEW: Bildung sichtbar machen. Von der Dokumentation zum Bildungsbuch, Verlag Das Netz, 2006).

In der freien Beobachtung, die wir in der aktuellen pädagogischen Arbeit regelmäßig anwenden, geht es darum, das einzelne Kind in denen von ihm selbst gewählten Spielsituationen zu beobachten, das heißt, **wahrzunehmen, was das Kind in diesen Situationen tut.**

Die Beobachterin ist dabei nicht voreingenommen, sie will nichts bestimmtes wissen, sie ist bereit, jede Einzelheit mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu sehen, zu hören, ohne das Wahrgenommene zu bewerten.

Die Reflexion der aufgeschriebenen Beobachtung erfolgt im Team. Ziel dabei ist, besser zu verstehen, worauf das Kind seine Aufmerksamkeit und seine Bildungsinteressen richtet, also mögliche Themen und Interessen zu erkennen, mit denen das Kind in der beobachteten Situation befasst ist.

Zudem überlegen die Erzieherinnen gemeinsam, was das Kind braucht, um seine Themen und Interessen zu vertiefen:

Bieten die bereitgestellten Materialien genügend Herausforderungen und Bildungsmöglichkeiten oder sollten sie erweitert werden?

Wie könnten die Fachkräfte in der Interaktion mit dem Kind dessen Themen und Interessen aufgreifen und vertiefen?

Diese Art von Beobachtung bietet ein tieferes Verständnis für das Verhalten von Kindern und eröffnet neue Sichtweisen.

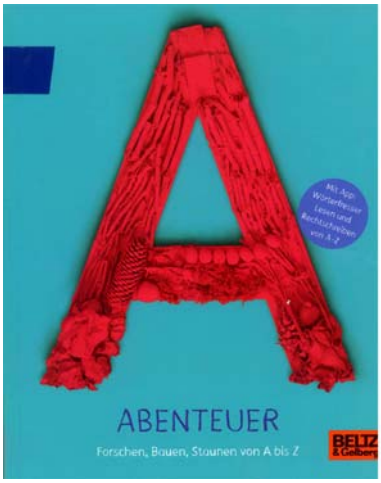
Corina Steffen 2011 in Mediasch, bei der Block-Fortbildung der Erzieherinnen zum Thema Klassenmanagement Foto: Liliana Câmpean

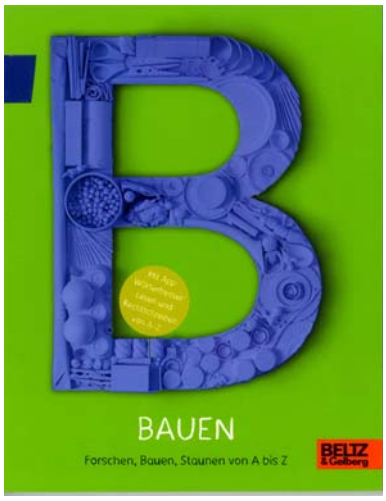
Bücher

Forschen, Bauen, Staunen - von A bis Z

Abenteuerliche Erfahrungen mit Büchern

Adriana Hermann, ZfL





„26 Buchstaben, 26 Bücher, 26-mal mehr von der Welt verstehen... von tinkerbrain“ So wirbt der Verlag BELTZ&Gelberg für seine Buchreihe „Forschen, Bauen, Staunen von A bis Z“, in der es um **A**benteuer, **B**auen, **C**omics, 3**D**, die **E**rde, **F**arben, **G**ruseln bis hin zu **Z**aubern geht.

Jedes 56-Seiten-starke Büchlein lädt mit großen Bildern und so wenig Text wie nur möglich bzw. so viel wie nötig zum Handeln ein. „tinkerbrain“ ist nämlich Englisch und bedeutet: „Sachen selber machen“ (tinker) plus „Gehirn“ oder „schlauer Kopf“ (brain). „tinkerbrain“ sind Anke M. Leitzgen und Gesine Grotrian. Sie fordern als Autorinnen dazu auf, zu lesen, zu betrachten, zu probieren. „Denn was kommt dabei heraus, wenn schlaue Kinderköpfe Sachen selber machen?“, heißt es im Klappentext. „Eine Menge tolles Zeug! Alle Ideen wurden von uns und den Kindern im Buch getestet, aber nicht vergessen: Forscher brauchen Geduld!“

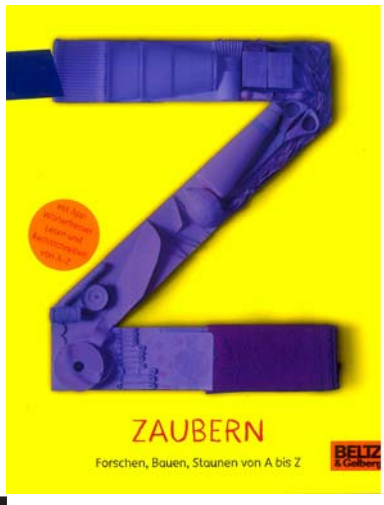
Junge Kinder brauchen Hilfe von Erwachsenen bzw. würden mehr davon profitieren, wenn Eltern oder Lehrer sie bei der Umsetzung ihrer von diesen Büchlein angeregten Pläne unterstützen würden, während ältere sich zusammen mit Gleichaltrigen auf den Erfahrungsweg machen können: ein Zelt im Wald oder zu Hause ein Versteck bauen, Pflanzen und Tiere beobachten und mit Wasser und Erde experimentieren, Technik verstehen oder einen Bananentrick ausprobieren.

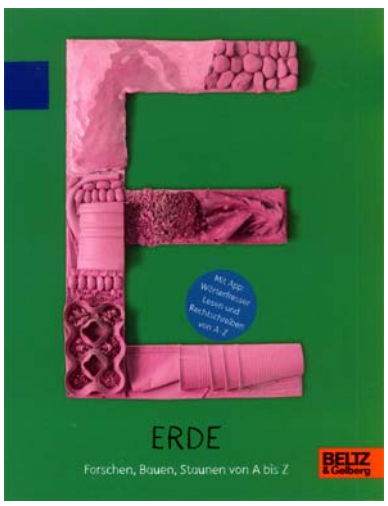
In der Bibliothek der Deutschlernwerkstatt (Turismului Str. 15, Öffnungszeiten montags, dienstags und mittwochs von 13-15 Uhr) gibt es seit Herbst 2014 einen Rucksack mit den ABC-Büchern, der ausgeliehen und über längere Zeit hinweg von Schulklassen genutzt werden kann - z. B. für das Leseprojekt der dritten Klassen im Frühjahr 2015.

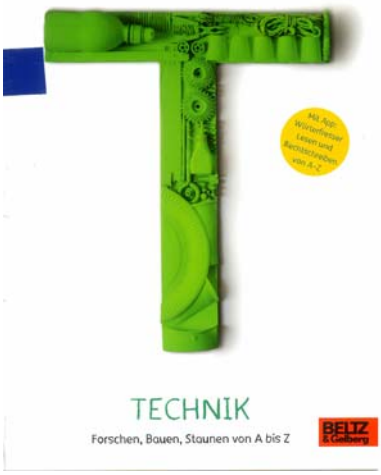
Leseprojekt 2015

Am 24. und 25.03.2015, jeweils um 17 Uhr, finden im Ghibu-Lyzeum die Leseabende statt, die das diesjährige Leseprojekt abschließen. Teilnehmende dritte Klassen aus Hermannstadt und Heltau präsentieren Ergebnisse ihrer Lesetätigkeit.

Organisiert wird das Leseprojekt von Monika Hay, Schulinspektorat Hermannstadt, Manuela Vrancea, Schule Nr. 4 Hermannstadt, und Roxana Stoenescu, Bibliothekarin am Deutschen Kulturzentrum Hermannstadt.







Übung macht den Meister
Was ist eine gute Übung?

von *Dr. Liana Regina Iunesch*, *Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt*

Diesem Sprichwort würde niemand widersprechen. Aber was ist überhaupt eine Übung? Was unterscheidet eine Übung von einem Test und was ist eine gute Übung? Bei der Vielzahl an negativen Beispielen in Lehrbüchern oder im Internet kann das Sprichwort auch umformuliert werden: Der Meister macht die gute Übung.

Hier ein negatives Beispiel aus dem Internet:

Mit wem? Mit meinem Onkel
Bei wem? Bei meinem Großvater

In de__ Ferien bin ich gerne bei mei_____ Opa.
Er hat ei_____ Hund,
mit de___ wir jed____ Tag in d____ Park gehen.
Im hinteren Teil des Parks gibt es ei___ Hundewiese.
Dort darf man sei_____ Hund frei herumlaufen lassen.

Weshalb wird dieser Ausschnitt als negatives Beispiel zitiert?

1. Es ist keine Übung, sondern ein Test. Bei einem Test liegt das Können vor dem Lösen. Bei einer Übung liegt das Können nach dem Üben. Man übt so lange, bis man etwas kann. Zum Ausfüllen dieser Lücken müssen die Lernenden die richtigen Formen schon können, damit sie die Lücken überhaupt richtig ergänzen können. Es sollen Dativ- und Akkusativendungen geübt werden, d. h. **bei einer guten Übung** sollten Dativ und Akkusativ sich öfter **wiederholen und dadurch einprägen**. Die Kenntnis der Formen wird aber vorausgesetzt. Ein solches Übungsangebot würde, wenn die Lernenden keine Muttersprachler sind, die Realität ausblenden.

2. Eine Übung sollte **leicht zu lösen sein**, d. h. Erfolg programmieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle Lerner eine gute Übung richtig lösen können, ist sehr hoch. Hier ist sie niedrig, d. h. Defizitorientierung (vgl. König 2005). Für Kinder an unseren Schulen wäre dieser Lückentext schwer zu ergänzen, die Wahrscheinlichkeit, dass sie es richtig machen, ist sehr sehr gering. Die Auswahl einer solchen „Übung" programmiert Fehler im Unterricht und damit auch das Gefühl des Versagens bei den Kindern.

3. Im gleichen Zusammenhang mit der Erfolgsorientierung (vgl. König 2005) steht ein drittes Merkmal guter Übungen: Gute Übungen **motivieren** zum Weiterüben. Motivation kann sich daraus ergeben, dass die Inhalte den Interessen der Kinder entsprechen, aber auch daraus, dass Gefühle des Erfolgs und der Selbstwirksamkeit entstehen können. Bei „Übungen", die von vorne herein nur von wenigen Kindern gelöst werden können, empfindet der größte Teil der Klasse nur Frust.

4. Eine gute Übung hat **mehrere richtige Lösungen**, die individuell von verschiedenen Kindern, je nach eigenen Interessen oder nach momentaner Gefühlslage verschieden ausgesucht werden können. Die weiter oben zitierte „Übung" lässt keine individuellen Wahlmöglichkeiten offen, die fehlenden Endungen müssen von allen Lernern gleich eingesetzt werden.

Gerade beim Erlernen einer Fremdsprache sind gute Übungen, die die richtigen Formen einschleifen, so dass sie dann spontan abrufbar sind, sehr wichtig. Was sich einprägen soll, muss sich oft wiederholen. Bei einer guten Übung wiederholt sich also gezielt, was automatisiert werden soll.

Im zitierten Beispiel sollten sich die männlichen Endungen im Dativ einprägen. Dazu müssten die Endungen nicht nur als Beispiel „Mit wem? Mit meinem Onkel; Bei wem? Bei meinem Großvater" sondern im Übungsangebot vorhanden sein. Eine Möglichkeit, richtige Formen einzuschleifen, bietet die folgende Aufgabenstellung:

Mit wem spielst du am liebsten/gerne/oft/nie?
Suche aus, was für dich stimmt und setze ein: **mit** mei**nem** Onkel, **mit** mein**em** Opa, **mit** mein**em** Hund,**mit** mein**em** Hamster, **mit** mein**em** Kater, **mit** mein**em** Vater, **mit** mein**em** Freund, **mit** mein**en** Freunden, **mit** mein**em** Bruder, **mit** mein**er** Freundin, **mit** mein**er** Schwester, **mit** mein**en** Freundinnen.

Ich spiele am liebsten _____.
Ich spiele gerne _____.
Ich spiele oft _____.
Ich spiele nie _____.

Wenn die Kinder ihre Sätze in Paararbeit, in der Gruppe oder im Plenum vorlesen, dann wiederholen sich die For-

men, die eingeübt werden sollen, immer wieder. Die Lösung, bzw. das Einsetzen der korrekten Formen ist einfach, da sie vorgegeben sind, die Lücken können von verschiedenen Kindern verschieden ergänzt werden.

Ein einziges Übungsangebot rechtfertigt jedoch keine Erwartung, dass nun die Formen als eingeschliffen gelten können, so dass danach doch „Übungen", wie die eingangs zitierte, eingesetzt werden dürfen. Das zitierte negative Beispiel ist ein Test und keine Übung. Auch wenn es sehr viele Beispiele von „Übungen" gibt, die das Können voraussetzen und eigentlich Tests sind, ist die Unterscheidung gerade für den Unterricht mit Kindern, die die Unterrichtssprache erst erwerben, sehr wichtig, um ein angemessenes Übungsangebot machen zu können, das den Spracherwerb gezielt unterstützt.●

Literatur und Quellen

1. Koenig, Michael (2005): *Grammatikübungen unter der Lupe. Impulse für die Lehrwerksplanung und die Unterrichtsebene*. In: französisch heute, 36. Jg., 2005, Heft 2, 148 – 178.

2. Vogel, Thomas/Bahns, Jens (2001): *Begründungen von fachdidaktischen Vorschlägen zur Grammatikarbeit im Fremdsprachenunterricht: eine wissenschaftskritische Sicht*. In: Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.) (2001): Grammatik lehren und lernen: didaktisch-methodische und unterrichtspraktische Aspekte, Bochum: AKS, 208 - 222.

3. http://www.deutsch-arbeitsblaetter.de/pdf/dativakkusativ/Schnuffi.pdf

Schwarzlichttheater in Hammersdorf/Guşteriţa

Unter der Leitung von Maria Rampelt/Deutschland und mit Unterstützung durch das Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart konnte das Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche A.B. Hermannstadt im Rahmen des Projektes „Hammersdorf - Kirche für Umwelt und Bildung" einen Schwarzlichttheater-Workshop anbieten.

Die eigens für die Fortbildung eingerichtete „Blackbox" nutzten später einige Lehrerinnen, die an dem Workshop teilgenommen hatten, für ihre Weihnachtsfeier, so dass die erreichte Zielgruppe sich bedeutend erweiterte. Erwünscht ist, dass Raum und Material, die zur Verfügung stehen, auch weiterhin intensiv genutzt werden. Für Herbst 2015 ist ein weiterer Workshop mit Maria Rampelt geplant.

Adriana Hermann, ZfL

Ordnung muss sein: Jedes Kind weiß, wo sich die Sachen für seinen Auftritt befinden.

Vor der Fortbildung: Schüler treten für Lehrer und Eltern auf.

Zu Beginn der Lehrerfortbildung: Schüler erklären Lehrern, was sie bereits über Schwarzlicht-Theater wissen.

Vorbereitung auf die Schulabschlussprüfung mit dem Abitur-Leitfaden

Inge Sommer, Annette Frings, Tita Mihaiu, *Brukenthalschule, Hermannstadt*

Im Rahmen mehrerer Treffen im ZfL Hermannstadt hat sich eine Gruppe Deutschlehrer vorgenommen, eine Zusammenfassung der Kenntnisse zu erstellen, über die Schüler verfügen müssen, die sich auf das Abitur (Bakkalaureat) vorbereiten. Dabei ging es um literaturgeschichtliches Wissen, um Begriffe aus der Literaturtheorie und um Anleitungen, die beim Bearbeiten der Prüfungsaufgaben behilflich sein können. Da im Prüfungsplan Autoren und Werke nicht vorgegeben sind, wird darauf nicht eingegangen.

Die zweijährige Arbeit hat nun einen Leitfaden zur Abiturvorbereitung als Resultat, der für Schüler bestellt werden kann und folgendes umfasst: einen Themen-Überblick und den Erwartungshorizont, Gattungen, Strömungen und zum Schluss prüfungsrelevante Aufsatzformen.

Das erste Kapitel dient der Orientierung und ermöglicht dem Leser, sich einen Überblick zu verschaffen: was wurde in vier Lyzeumsjahren behandelt und muss für die Abschlussprüfung wiederholt werden.

Das zweite Kapitel enthält den theoretischen Teil zu Gattungen und Textarten. Die Autorinnen haben hier auf konkrete Beispiele verzichtet, den Schülern aber einige Anhaltspunkte geliefert, die sie zur Analyse von jedem Text anwenden können.

Im dritten Kapitel liegt der Schwerpunkt auf der Erklärung der literarischen Strömungen. Angepasst an den Erwartungshorizont, der vom Ministerium vorgegeben ist, wurden die Strömungen mit Wesenszügen, Menschenbild und Kunstauffassung in Kurzform vorgestellt.

Das vierte Kapitel enthält einen Überblick der Aufsatzformen, die prüfungsrelevant sind, wobei hier sowohl funktionale Texte (Rede, Brief, E-Mail) erklärt werden als auch literarische Texte, die für die Bearbeitung der ersten und zweiten Aufgabe im Abitur relevant sind (Textwiedergabe, literarische Erörterung, Charakterisierung usw.)

Damit sich der Leitfaden besser als Arbeitsinstrument für Schüler eignet, gibt es im Anhang eine Checkliste zur Wiederholung des Lernstoffs, die von den Schülern laufend ausgefüllt werden kann und die einen Überblick der Fortschritte beim Lernen ermöglicht.●

Infos zur Bestellung des Heftes:
titamihaiu@zfl.ro

Üben - ungewöhnlich aber intensiv!

Einer außergewöhnlichen und härteren Art des Übens stellten sich Schüler der 10. D Klasse des Samuel-von-Brukenthal-Gymnasiums in diesem Schuljahr, als sie das Angebot des Lehrers zur Teilnahme an einem zweitägigen Theater-Workshop annahmen. **Was wurde geübt?**

- durch theaterspezifische Aufwärmübungen der Einstieg in die Theaterwelt;
- das Lesen, Verstehen, Vorlesen und Spielen der Bühnenfassung eines literarischen Textes (Georg Büchners Woyzeck);
- die Entscheidung für eine Rolle und das korrekte Auswendiglernen des entsprechenden Textes;
- die Vorbereitung einer Szene in der Kleingruppe und die Übernahme von Verantwortung für das Gelingen der Gruppenarbeit;
- der Vortrag eines unbekannten, anspruchsvollen Textes - mit Berücksichtigung von Aussprache, Intonation und Satzmelodie.

Außerdem haben die Schüler sich in Geduld geübt und versucht, den Mitspielern gegenüber Respekt aufzubringen - letzteres ist teilweise gelungen.

Für die Schüler der elften Klassen, die das Werk kannten, fanden am dritten Tag zwei Aufführungen statt - ebenfalls eine Übung.

Aus den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zum Projekt:

Ich meine, dass das erste Ziel (Interpretieren von Literatur mithilfe des Theaters) ►

durch das wiederholte Üben der jeweiligen Szenen erreicht wurde. (M.K.)

Ich finde schon, dass wir unser Ziel erreicht haben. Bei so einem Workshop geht es ja nicht nur um das perfekte Spielen, mehr darum, dass man als Gruppe zusammen hält und sich füreinander einsetzt. Um ein wirklich gutes Stück aufzuführen, muss eine gewisse Spannung entstehen, alle Mitglieder der Gruppe müssen sich konzentrieren und ich finde, das haben wir zum Schluss dann auch geschafft. Es war ein schönes Gefühl, auf der Bühne zu stehen und denn anderen zeigen zu können, woran wir in den zwei Tagen so hart gearbeitet haben. Das fand ich sehr schön. (L.B.)

Meiner Meinung nach wurden die Ziele erreicht, weil wir mehr über Literatur gelernt haben als in einer normalen Unterrichtsstunde - und sicher werden wir uns an die Szenen aus Woyzeck erinnern. Wir haben uns auch für die DSD-Prüfung vorbereitet, da wir fast die ganze Zeit nur Deutsch gesprochen haben. Im Großen und Ganzen war es gut, manchmal waren wir müde oder hatten keine Lust mehr, aber bis zum Schluss haben wir uns zusammengerissen und haben das geschafft, was wir uns vorgenommen hatten. (I.T.)

... ich hatte das Gefühl das wir uns als Klasse nähergekommen sind und gemeinsam Spaß hatten. (A.R.)

Das Projekt fand mit Unterstützung der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg statt. Den Workshop leitete Franz Kattesch, Schauspieler am Deutschen Staatstheater Temeswar.●

Tita Mihaiu, ZfL

Ein Leben ohne Tests und Prüfungen

Es ist Sonntagmorgen. Die Nacht ist lang gewesen und ich erwache aus einem sonderbaren Traum, an den ich mich allerdings nur noch vage erinnern kann. Das Unterbewusstsein hat wohl wieder nicht mitgeschlafen.

Erst diese Nachricht gestern Abend - alle Prüfungen und Tests werden abgeschafft. Die Freude in den Schulen. Lauter jubelnde Kinder und Jugendliche, riesengroße Haufen von Heften und Büchern, die im Schulhof verbrannt wurden. Kann das sein?

Im ersten Moment habe ich, ehrlich gesagt, eine Erleichterung verspürt. Ich kann den Sonntag genießen, muss mir nicht regelmäßig drei Stunden um die Ohren hauen, um Bewertungskriterien auszuarbeiten, dann die passenden Übungen und Aufgaben dazu entwickeln und das Bewertungssystem austüfteln.

In der Schule lief auch alles glatt. Ich durfte unterrichten, die Schüler waren gut gelaunt und die Stunden vergingen schnell. Eine Woche später war die gute Laune zwar noch da, aber das Interesse an dem, was ich zu sagen hatte, war eindeutig gesunken. Oder bot ich nichts mehr Interessantes? Forderte ich sie zur Mitarbeit auf, hieß es „Warum?“

Dann allerdings habe ich umgeschaltet - habe nur noch Themen ausgesucht, die sie interessiert haben - oder einige von ihnen. Wenn ich nicht prüfen muss, dann muss ich auch keinen Lehrplan einhalten. So wurde ich wieder interessant. Es gab Filme, Sendungen, politische Ereignisse, die wir alle durchdiskutieren konnten. Manchmal sogar mit regem Mitwirken einiger Schüler.

Dann kam das Ende des Schuljahres. Viele der Schüler gingen glücklich in die Ferien, aber einige wollten unbedingt von mir hören, wie sie so waren in diesem Jahr und was noch zu tun sei. Aber ich durfte ja nicht prüfen - ich konnte ihnen lediglich sagen, welchen Eindruck sie bei mir hinterlassen hatten und wie ich sie empfunden hatte (sofern sie durch Aktivitäten aufgefallen waren).

Nun hätte die Prüfungszeit beginnen müssen - die Schüler freuten sich, die Lehrer freuten sich auch, denn es gab statt Prüfungen Freizeit.

Dann aber das Problem der Aufnahme: 9. Klasse, Uni… Es gab ja keine Noten, daher wurden Kriterien eingeführt: Sport treiben, jeden Morgen Müsli essen, ein Mal pro Jahr ein Sprachcamp besuchen, deutsche Musik hören (wenn man auf die deutsche Schule will), Naturliebhaber sein. Super Kriterien - die Schüler freuten sich - da konnten sie mithalten.

Sind das aber nicht auch Kriterien, die man unter Beweis stellen muss? Müssen diese nicht auch getestet werden? Und was ist, wenn alle den Kriterien entsprechen? Wie wird unterschieden? Wo wird der Schlussstrich gezogen? Wird die Müslimenge gemessen? Oder werden die Sportstunden gezählt? Kann die Qualität der deutschen Musik entscheidend sein - oder kommt es eher auf die Anzahl der Lieder an?

Keine Tests und trotzdem „prüfen“, was jeder kann. Die Utopie der „Freiheit“ war ausgelebt. Schüler und Lehrer wünschten sich wieder klare Kriterien, klare Strukturen und einen Überblick der Inhalte, die dann später geprüft werden sollen. Sie erkannten die Wichtigkeit des regelmäßigen Testens und freuten sich, dass die Schule „eine Struktur“ hatte. Es herrschte wieder Klarheit und Transparenz über die Gründe, die zu einer bestimmten Klasse oder einem bestimmten Hochschulplatz führten.

Ein bisschen traurig war ich doch - die frei gewählten Themen hatten auch mir Spaß gemacht. Allerdings kann ich mir schwer vorstellen, dass ich „Spaß“ benoten soll.●

Tita Mihaiu, ZfL

DEU

Schülerexperimente im Unterricht
Warum werden sie zur Seltenheit?

von ***Marius Goşa****, Referent für den Fachunterricht im ZfL*

Experimente aus dem Bereiche der Naturwissenschaften gelten als „Dialog mit der Natur".
Über die Rolle, die Bedeutung, die Notwendigkeit und die Effizienz des Experimentes im Unterricht der Naturwissenschaften wurden in den letzten 100 Jahren unzählige Bücher geschrieben. Unsere Lehrpläne für Chemie, Biologie und Physik enthalten eine Liste mit Pflichtversuchen. Mit welcher Freude die Experimente von den Schülern durchgeführt werden und welche Motivation sie bei diesen auslösen, ist uns Lehrern wohlbekannt.

Dass Experimente wirkungsvoll in allen Unterrichtsphasen - vom Einstieg bis zur Evaluation - eingesetzt werden können, haben wir sicher alle während unserer Ausbildung gelernt. Und trotzdem kommt es immer häufiger vor, dass Schüler während eines ganzen Unterrichtszyklus **keinen einzigen Versuch eigenhändig durchführen...** Die Lage, in welche das Experiment geraten ist, könnte u. a. folgende Gründe haben:

Primär subjektive Gründe:

Der Zeitmangel: Die Planung eines Experimentes, die Beschaffung des notwendigen Materials, das Aufbauen der Versuchsanordnungen und das Abbauen sind mit einem großen Zeitaufwand verbunden. Diesbezüglich ist die ständig wachsende Arbeitsbelastung der Lehrer nicht gerade von Vorteil.

Die Dauer einer Stunde (50 Minuten) reicht in der Regel nicht aus, um den Versuch mit den Schülern zu besprechen, durchzuführen, die Daten zu verarbeiten, auszuwerten, Fehlerquellen zu identifizieren und eventuell den Versuch unter anderen Bedingungen zu wiederholen. Doppelstunden könnten (falls es die Anzahl der Wochenstunden für das entsprechende Fach erlaubt) eine mögliche Lösung sein.

Lehrer befürchten mit Recht, dass der Zeitaufwand für Experimentalunterricht zu groß ist und dadurch nicht alle Inhalte der Lehrpläne durchgenommen werden können.

Die Prüfungsthemen in unserem Land sehen (in der Regel) keine Durchführung von Experimenten, keine Beschreibung von Versuchen oder Verarbeitung von experimentellen Daten voraus. Deshalb erscheint es vielen Lehrern nicht ersichtlich, weshalb sie damit kostbare Zeit im Unterricht „verschwenden" sollten.

Die Erfahrung der Lehrer im Hinblick auf Planung, Durchführung und Auswertung von Experimenten lässt in vielen Fällen zu wünschen übrig. Ein Grund dafür ist sicherlich die geringe Anzahl von Experimenten, die eigenhändig während des Studiums durchgeführt wurden…

Die Überzeugung einiger Lehrer, dass andere Methoden effizienter sind um die gesetzten Unterrichtsziele zu erreichen (z.B. durch das Lösen von Aufgaben).

Die Bewertung der Schüler anhand von Experimenten ist kompliziert und mehr oder minder subjektiv.

Primär objektive Gründe:

Die Chemie-, Bio- und Physiklabore werden oft (insofern sie überhaupt existieren) als normale Klassenräume genutzt.

Das Mobiliar der Räume ist nicht (immer) flexibel angeordnet, so dass dieses nur schwer effektive Gruppenarbeit ermöglicht.

Die Ausstattung der Labore: Es fehlen oft Anschlüsse für Wasser, Gas oder elektrischem Strom, bzw. sie sind defekt. Viele Anlagen sind technisch überholt. Selten besitzen unsere Labore eine entsprechende Ausstattung mit Medien (Videoprojektor, Projektionsleinwand, Verdunklung etc.).

Die vorhandenen Materialien reichen oft nur für Demonstrationsexperimente. Die Experimentierkästen für Schüler existieren, wenn überhaupt (noch) vorhanden, in ungenügender Anzahl. Aus meiner Sicht, sollten an einem Experiment in keinem Fall mehr als 2-3 Schüler arbeiten. Daraus folgt, dass bei einer Klassenstärke von 28-30 Schülern der Lehrer über Materialien für wenigstens 10 Versuchsanordnungen verfügen müsste.

Die finanziellen Mittel, um die defekten Apparate und Vorrichtungen zu reparieren oder um neue anzuschaffen, fehlen oder man findet keine Sachverständigen.

Trotzdem gäbe es Lösungen:

Freihandversuche und Low-Cost-Experimente.

Arbeit an Stationen, wofür von jedem Experiment nur ein Exemplar aufgebaut werden muss und folglich weniger Material nötig ist. Der große Nachteil dieser Methode: Die Einbettung eines Experiments zum richtigen Zeitpunkt in den Unterricht ist nicht möglich, weil erst genügend Unterrichtsstoff durchgenommen werden muss, um Experimente für mehrere Stationen aufbauen zu können.

Die Verwendung des PCs und entsprechender Software für Simulationen.

Schülerlabore - in anderen Ländern gibt es sie: entstanden auf Initiative der Industrie, der Universitäten und Forschungszentren. Schüler können dort eigenständig Versuche durchführen.

An Stelle einer Schlussfolgerung

möchte ich drei Ziele des Experimentie-

(Fortsetzung auf Seite 19)

Übungsmaterialien für den kommunikativen Deutschunterricht

von ***Heike Ziehr****, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei ÖSD, Wien*

ÖSD bietet seit 1995 international anerkannte Sprachprüfungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene für alle Niveaus des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens an. In Bukarest, Timisoara und Medias sind ÖSD-Prüfungszentren aktiv, so wie an etwa 380 Standorten weltweit. Pro Jahr legen über 50.000 Kandidaten eine ÖSD-Prüfung ab.

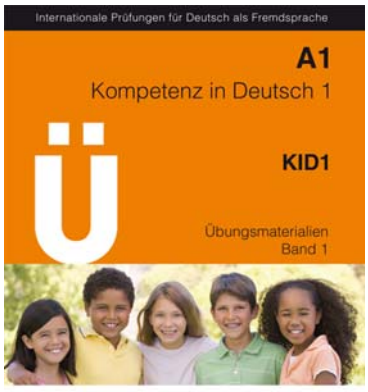
Wenn Sie einen Blick in die Modellprüfungen werfen, die ÖSD auf **www.osd.at** zum Gratis-Download anbietet, werden Sie nicht nur eine Fundgrube für Ihre Unterrichtsgestaltung vorfinden. Auch modernste Prinzipien der Testerstellung werden augenscheinlich: authentische Texte und Situationen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich und der Schweiz. Dieser plurizen-trische Ansatz erweitert die Zahl der möglichen Kommunikationspartner um einige Millionen Deutschsprechende.

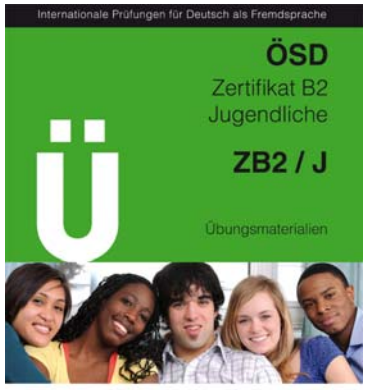
Die Mitarbeiter/-innen von ÖSD in Wien und Klagenfurt sind bei der Testerstellung nicht nur strengen Qualitätsnormen (siehe **www.alte.org**) verpflichtet, sie sind auch an regem Austausch mit Lehrenden und Prüfenden interessiert. So wird wie schon 2014 auch dieses Jahr wieder ein Workshop im Rahmen der in Wien stattfindenden Tagung des *Österreichischen Verbandes für Deutsch als Fremdsprache / Zweitsprache* angeboten. Am 17./18. April 2015 geht es dabei um Fragen wie: Welche Aufgaben aus ÖSD-Übungsmaterialien lassen sich in welcher Weise für eine kommunikative Unterrichtsgestaltung einsetzen? Welche Gefahren bzw. Chancen sind beim *Backwash* von Testaufgaben auf den Unterricht zu sehen? Welche Übungen scheinen für den Aufbau strategischer Kompetenzen zur besseren Bewältigung rezeptiver und produktiver Sprachanforderungen aus praktischer Erfahrung besonders geeignet? Welche alltagstauglichen Techniken der Stressbewältigung und Selbstinszenierung lassen sich in der Prüfungsvorbereitung schulen? Mehr Informationen finden Sie auf **www.oedaf.at**

Über die ÖSD-Gratisangebote hinaus stehen etliche Übungsbände zur Verfügung. Die jüngst publizierten *Übungsmaterialien ÖSD Zertifikat B2 / Jugendliche* sind weitgehend so gestaltet, dass rezeptive Aufgaben zur weiteren Diskussion, Recherche, Zusammenfassung, schriftlichen oder mündlichen Stellungnahme geeignet sind. Ein Beispiel: Die Sendung „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad" des Bayerischen Rundfunks (auf **www.osd.at** anklicken: B2 – Jugendvariante – Hören 1) behandelt das Verhältnis zwischen Enkelkindern und Großeltern auf berührende Weise. Nicht nur das jugendliche Zielpublikum, auch erwachsene Deutschlernende erzählen dazu viele Geschichten. Und natürlich lädt der Liedtitel sowohl zum Mitsingen als auch zum Selberdichten ein. ÖSD freut sich auf und über Ihr Interesse an seinem Angebot und auf einen fruchtbringenden Austausch.

Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache / Zweitsprache

österreich schweiz deutschland





Verein

Asociația CFCLG/ZFL
Mitglied werden - Lehrerfortbildung unterstützen

Aufgabe des CFCLG/ZFL-Vereins („**Asociația CFCLG/ZFL**“) ist die Unterstützung der Tätigkeiten des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache (ZfL) und der Lehrkräfte zwecks Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung im deutschsprachigen Unterricht in Rumänien. Der Verein setzt sich für Fortbildungsveranstaltungen des ZfL ein, für die Förderung eines modernen, realitätsbezogenen Unterrichts, für die Arbeit deutschsprachiger Lehrkräfte, die Ausstattung von Räumen zu didaktischen Zwecken, die Zusammenarbeit des ZfL mit anderen Einrichtungen im Bereich der Fortbildung und nicht zuletzt für die Förderung lebenslangen Lernens zunutzen der Zivilgesellschaft.

Um die obigen Ziele zu erreichen, befasst sich der Verein mit der Erschließung und Nutzung von Finanzierungsquellen und der Entwicklung von Systemen zur finanziellen Unterstützung unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen; mit der Finanzierung von Projekten und der Erteilung von Stipendien im Bereich des deutschsprachigen Unterrichts; mit der Durchführung eigener gewinnbringender Tätigkeiten in den Bereichen Fortbildung und lebenslangem Lernen; mit der Gewährung technischer Assistenz und Beratung, der Erstellung von Gutachten sowie anderer Dienstleistungen für Personen aus dem Interessenbereich des Vereins; mit der Unterstützung der Herausgabe und der Vermarktung von Veröffentlichungen; mit der Unterstützung der Sammlung, Speicherung, Verarbeitung und Verbreitung von Daten über die Lage des deutschsprachigen Unterrichts sowie mit weiteren Tätigkeiten im Sinne des Zwecks und der Ziele des Vereins.

„Asociația CFCLG/ZFL“ -Verein

Unter **www.zfl.ro/verein** sind die Satzung in rumänischer und deutscher Sprache, der Mitgliedsantrag und weitere Informationen zu finden.●

Adriana Hermann, ZfL

(Fortsetzung von Seite 17)

rens (so, wie sie von W. Harlen 1999 in *Effective teaching of science* identifiziert wurden) erwähnen:

1. **Kennenlernen** von Phänomenen und Aufbau eines persönlichen Erfahrungsschatzes;
2. **Überprüfen** der eigenen Vorstellungen;
3. **Entwicklung** von Kompetenz im Gebrauch der naturwissenschaftlichen Methoden.

Unabhängig von allen Schwierigkeiten bzw. Hindernissen, die überwunden werden müssen, bleibt für uns Lehrer die Frage:

Haben wir das Recht, den Dialog des Schülers mit der Natur zu unterbrechen?

Von der ZfL-Webseite im Februar 2015:
1336 eingerichtete Konten
1190 eingeschriebene Lehrpersonen
101 geplante Veranstaltungen
61 stattgefundene Seminare

Zum Vergleich die Zahlen von 2012 (Zett 24/Nov. 2012):
589 eingerichtete Konten
952 eingeschriebene Lehrpersonen
109 geplante Veranstaltungen
43 stattgefundene Seminare

ÖSD-Termine

Temeswar, 28.02.2015
Arad, 21.03.2015
Hermannstadt, 21.11.2015

Sprachecke

Zwei Spiele zum kommunikativen Üben

Fragentausch (Wimmeln)
Die Schüler erhalten Fragekarten zu einem Thema, gehen frei durch den Raum, finden einen Partner, dem sie ihre Frage stellen, erhalten die Antwort, antworten selbst auf die Frage des Mitschülers, tauschen dann die Karten und ziehen weiter. Die Lehrperson bestimmt vor Beginn der Übung, wie oft getauscht werden soll, und auch, was die Schüler, die fertig sind, zu tun haben (ev. an ihrem Platz eine schriftliche Übung lösen).

Moleküle/Kugellager
Die Schüler gehen frei durch den Klassenraum, finden einen Partner und sprechen zum vorgegebenen Thema (erzählen z. B. den Anfang ihrer Geschichte; nennen die Hauptgestalten; sagen, was ihnen aus ihrer Geschichte/ihrem Text am besten gefallen hat; diskutieren über die Haltung der Gestalten etc.). Für die Variante Kugellager stellen sich die Schüler im Kreis auf: die Hälfte steht im Außenkreis, die andere im Innenkreis, wobei der eine Kreis sich nach einiger Zeit nach rechts weiterdreht, damit jeder Schüler mit einem neuen Partner sprechen kann.

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg
DEUTSCHE SPRACHE UND KULTUR IM DONAURAUM

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
Elternarbeit. November 2015

Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie können sie bis zum 30. September 2015 an das ZfL schicken.

Anmerkung des Herausgebers: Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.
Umschlagfoto: Adriana Hermann

IMPRESSUM:
Zett (Die ZfL des ZfL), Nummer 29/2015, Februar 2015. Erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
Adresse: Piaţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş, Rumänien
Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Web: http://www.zfl.ro
Verantwortlich: Dr. Radu Creţulescu
Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann
Gestaltung: Adriana Hermann
Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
ISSN: 1582-4357